

Die Dendrologie im Dienste der Volkserziehung.

Von O. Hübner, Kreisobergärtner, Steglitz.

Vortrag, gehalten am 6. August 1906 zu Oldenburg.

Dank der regen Tätigkeit, welche unsere gärtnerischen Vereinigungen entfalten findet der Gartenbau und alle in ihm vereinigten Gebiete immer mehr Freunde. Die Betätigung des großen Publikums in der Blumenpflege usw. zeugt von einem im Volke gottlob erhaltenen guten Sinn, welcher eine wirksame Festigung erhält in dem erfreulicherweise immer mehr um sich greifenden Bestreben der Kommunal-Verwaltungen den hierfür zur Verfügung stehenden öffentlichen Grundbesitz als öffentliche Garten-Anlagen nutzbar zu machen.

Um so unangenehmer fallen dagegen die leider nicht abnehmenden Zerstörungen auf, welche die Freude an jenem Empfinden jäh verdunkeln. Ich meine in diesem Falle nicht allein jenen verbrecherischen Baum- und andern Frevel, welchen unser Strafgesetz recht schwer ahndet, sondern vor allem den unabsichtlich, gedankenlos begangenen, wie wir ihn tagtäglich zu beobachten Gelegenheit haben, und der verkörpert ist in jenem, sein Stöckchen schwingenden eleganten Herrn, welcher hier Blätter und Blüten abschlägt, dort seine Stockspitze wie beim Gehrwerfen in den Baum pendeln läßt.

Die Erzieher der Jugend, sonst in allen Erziehungsfragen vielleicht sehr streng, haben vielfach kein Auge für die sich allmählich bemerkbar machenden Anzeichen einer Gefühlsroheit des Kindes, welche sich im achtlosen Abpflücken oder Zertreten der Blumen entwickeln und in kurzer Zeit schon ein bedenkliches Stadium zeigen in dem, ohne alle Rücksicht auf Feldfrüchte usw. gesammelten und nachher achtlos liegengelassenen oder weggeworfenen Strauß.

Auf diesem Gebiete weist die Volkserziehung noch manche Lücke auf und sind es nicht zuletzt die gärtnerischen Anlagen, bzw. diejenigen, welche sie unterhalten sollen selbst, welche diese mit Achtlosigkeit beginnende Gefühlsroheit geradezu schaffen. Ich weise hierbei besonders auf den trostlosen Zustand vieler Straßenpflanzungen hin, welche in ihrer Verwahrlosung jedem Gefühl der Ordnung und Schönheit Hohn sprechen.

Es kann nicht genug betont werden, wie notwendig es ist, die geschaffenen Garten-Anlagen auch stets peinlich sauber zu halten, damit der Zustand der Anlagen die Vorübergehenden unbewußt anhält, auch ihrerseits durch Achtsamkeit den guten Zustand zu erhalten.

Ich sehe dort eine Ausstellung sauberer Porzellanschilder. Es ist ein großer Fehler, daß die Pflanzenbestände der öffentlichen Anlagen nicht in größerem Maße mit Namen versehen werden. Wie gerne möchte mancher Naturfreund den Namen dieser oder jener Pflanze erfahren, um sie sich anzuschaffen. Fragen will oder kann er nicht, die Schilder würden ihm genügenden Aufschluß geben, andererseits verleihen die saubern Schilder der Anlage ganz besonders jenen Charakter der Ordnung, welcher einen wirksamen Schutz gegen achtlose Übertretungen und Beschädigungen abgibt.

Auf mich macht eine nicht mit Namensschildern versehene Anlage stets den nüchternen Eindruck einer nicht genügend gewürzten Speise.

Es liegt auch im Interesse unserer Landschaftsgärtner, daß sie die von guten Baumschulen bezogenen richtig bezeichneten Pflanzen in den geschaffenen Anlagen mit dauerhaften Namensschildern versehen, es würde unendlich viel dadurch gewonnen, und es ist m. E. eine dankbare Aufgabe für unsere DDG., dahin zu wirken, daß alle ihr angeschlossenen Gartenverwaltungen eine Etikettierung der

öffentlichen Anlagen einführen und hierdurch zur Belehrung und Erziehung des Volkes beitragen.

Jene zertretenen Felder, ihres Blütschmuckes beraubten Vorgärten zeigen uns jedoch noch einen anderen Weg.

M. E. wird besonders in den Volksschulen noch viel zu viel systematische Botanik bezw. Pflanzenbeschreibung in der engen Schulstube getrieben. Nicht alle Schulen sind, ähnlich wie in Berlin, Breslau und andern Orten in der Lage das hierzu erforderliche Pflanzenmaterial sich aus besonders hierzu angelegten Gärten beschaffen zu können. Vielmehr müssen es die Kinder besorgen und suchen selbstverständlich eine Ehre darin, recht viel und reichhaltig zu bringen.

Die zertretenen Felder und die zerpflückten Sträucher unserer Vorgärten reden eine ernste und eindringliche Sprache.

Der Nutzen dieser Unterrichtsmethode bleibt weit zurück hinter dem großen Schaden, welcher dem Gefühlsleben des Kindes der Volkserziehung und dem Volksempfinden hierdurch erwächst. Jener mit seinem Stock achtlos die Zweige peitschende junge Mann stellt eine Folgeerscheinung in einer noch mäßigen Form dar!

Viel richtiger ist es dagegen, den naturbeschreibenden Unterricht so viel wie möglich in Gottes freie Natur zu verlegen, dem Kinde Augen und Herz zu öffnen um es empfänglich zu machen für den großen Schatz, den die Natur dem Erzieher zur Bildung des Herzens und des Wissens bietet.

Wie wertvoll ist es, nicht allein für das Kind vom Lande, sondern auch für das Kind aus der Stadt, eingeweiht zu werden in die Handgriffe des Säens und Pflanzens, wie bildend im Anschluß hieran die Beobachtung des Werdens und Entstehens. Hierzu bedarf es keiner großen weitgehenden Exkursionen, die in der Nähe der Schule liegenden Gärten, öffentlichen Anlagen, jeder Baum, jeder Strauch bietet dem aufmerksamen Lehrer eine Fülle von Material.

Allerdings bedarf es hierzu einer besonderen Vorbereitung des Lehrers, welche, mit dem ganzen Wesen der pädagogischen Erziehung vollständig verwachsen, gewiß leicht möglich zu machen ist.

Was die Schule auf diesem Gebiete zu leisten vermag, das mögen zwei Beispiele aus meinem praktischen Leben dartun!

Im Kreise Altena in Westfalen, wo ich dem Unternehmen zur Förderung des Obstbaues und der Forstwirtschaft dienen durfte, befindet sich der Wald fast ausschließlich in den Händen des kleineren Privatbesitzers. Nur ein kleiner Teil wird von Rittergütern eingenommen, welche allerdings mehr oder weniger planmäßige Forstwirtschaft treiben. Der große Aufschwung der benachbarten Kohlengruben mit ihrem bedeutenden Bedarf an Grubenholz, das früher sehr stark betriebene Holzkohlenbrennen ließ den Wald schnell verschwinden, an ein Wiederaufforsten wurde meist nicht gedacht, in vielen Fällen fehlte auch das nötige Geld hierzu, da der Erlös aus dem Verkauf des Holzes meist zur Aufbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse dienen mußte. Die Folge war eine Verödung der Berge und eine immer mehr um sich greifende Entwaldung großer Flächen.

Unter der Leitung des Kreises, bildete sich ein Aufforstungsverein, zu dessen Gründern der bekannte, leider zu früh verstorbene kgl. Forstrat *Ehmsen* gehörte.

Da die Mittel des Kreises nur beschränkte waren, war das Unternehmen neben der Staatsbeihilfe auf private Zuwendungen angewiesen, es war also nicht so leicht die Sache zu arrangieren. Erfreulicherweise trat das Interesse der Industrie an der Erhaltung der Wasserkraft wirksam in die Erscheinung und der größte Teil der Industriellen unterstützte das Unternehmen durch Erwerbung der Mitgliedschaft und durch außerordentliche Zuwendungen.

Zweck und Einrichtung war, den Besitzern von Ödland und Heideflächen auf ihren Antrag gutes Pflanzenmaterial kostenlos zu stellen, und nach erfolgter guter

Aufforstung dem Kleinbesitzer die entstandenen Kosten durch die Gewährung einer Geldprämie weniger fühlbar zu machen.

Wer den Charakter des Westfalen, besonders des sogenannten Sauerländers kennt, wird es verstehen, daß sich die Sache, gerade bei diesen weitgehenden Versprechungen, schwer einführte, so daß ich oft unverrichteter Sache die Tür von außen zumachen mußte und um eine Enttäuschung reicher nach Hause kam.

Die Kulturfläche unseres ersten Betriebsjahres betrug nur 6 ha, die zum größten Teil von Vorstandsmitgliedern gestellt wurde, um die Sache in den Gang zu bringen, ein Verfahren, was wir auch in dem nächsten Jahr noch beachten mußten.

Wenn es uns trotzdem nach wenigen Jahren gelang, in diesem Falle dem Zweck der Einrichtung entsprechend, die nur aus den einzelnen, kleinen Aufforstungsflächen des bedürftigen Kleinbesitzes bestehende jährliche Kulturfläche auf circa 600 Morgen zu bringen und jährlich gegen 1 Million Laub- und Nadelholzpflanzen zur Anpflanzung gelangen zu lassen und teils kostenlos abgeben zu können, so verdanken wir diesen gewaltigen Aufschwung zum großen Teil der Mitwirkung einzelner Lehrer, den bei den Schulen eingerichteten Schulgärten.

Diese Schulgärten waren nicht obligatorisch, es waren auch nur einzelne Lehrer, welche in voller Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Frage die Gärten mit Hilfe unserer Zuwendungen einrichteten und sie zur Anzucht guter Obstbäume und Forstpflanzen (Rottannen und Eichen) verwendeten. Die Bearbeitung erfolgte durch die Kinder der älteren Jahrgänge, welchen durch die Bearbeitung die Wichtigkeit dieser landwirtschaftlichen Betriebszweige verständlich gemacht wurde.

Das fertige Pflanzenmaterial wurde als Belohnung für Fleiß unter die Kinder verteilt und zwar den in den elterlichen Betrieben vorherrschenden Verhältnissen entsprechend.

Der Lehrer kannte alle diese Verhältnisse, erfuhr auch von uns wo wir mit oder ohne Erfolg angeklopft hatten. Mag der eine oder der andere Vater unseren Vorstellungen gegenüber auch noch so verschlossen gewesen sein, die Pflanzen, welche die Kinder von Stolz erfüllt nach Hause brachten, wurden gerne gepflanzt, der Erfolg sicherte einen Nachschub aus den Beständen des Schulgartens und später durch uns und der frühere Gegner gehörte zu unseren treuesten Anhängern.

Die Hauptsache hierbei war, daß die heranwachsende Generation in der Erkenntnis der Notwendigkeit des Säens und Pflanzens praktisch ühend heranwuchs.

Das Arbeitsfeld selbst gab nebenbei vorzügliche Gelegenheit zur planmäßigen Einführung geeigneter Holzarten.

Als ich dann dem Rufe in meinen heutigen Wirkungskreis — den Kreis Teltow — folgte, fand ich hier eine vorzüglich organisierte Einrichtung vor.

Während die Wirksamkeit der Schule in jenen Verhältnissen sich lediglich auf den Obstbau und speziell auch Forstwirtschaft erstreckte, war im Kreise Teltow den Verhältnissen entsprechend ein vielgestalteter Aufbau erforderlich. Auch hier ist die Einrichtung nicht obligatorisch sondern von dem guten Willen des betreffenden Lehrers abhängig und hat sich dank der Unterstützung einsichtsvoller Schulleiter bereits erfreulich entwickelt.

Wie gesagt ist die Einrichtung eine vielseitige, die Tätigkeit der einzelnen Lehrer je nach Lage der Verhältnisse eine andere, jedoch überall von dem Gedanken getragen, die Betätigung der Kinder im Gartenbau in den Dienst der Erziehung zu stellen und durch die Erfolge auch auf die älteren Generationen einzuwirken.

Vor allem sind zu erwähnen die geschlossenen Schulgärten. In denselben erhält jedes Kind der älteren Jahrgänge ein Beet von wenigen Quadratmetern für Gemüse- und Blumenzucht, beides in sich nach eigener Wahl zur eigenen Bearbeitung unter Anleitung des Lehrers. Größere Flächen dienen dem Obstbau zum

Anbau der verschiedenartigsten Feldfrüchte und sonstigen Pflanzen, als Demonstrationsmaterial für den Unterricht, eine kleine, abgeschlossene Ecke dient zur Aufnahme der hauptsächlichsten Giftpflanzen und ein als Ziergarten gehaltener Teil enthält unsere einheimischen Gehölze und die interessanteren Ausländer.

Die größeren Arbeiten werden durch Arbeiter ausgeführt, während das Säen und Pflanzen und die Pflege durch die größeren Kinder unter Leitung des Lehrers erfolgt.

Als Arbeits- und Unterweisungszeit dienen mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde einige Stunden des Lehrplans, vor allem aber die Naturgeschichtsstunden, und dürfen die Gärten nicht zu groß genommen werden, um den Kindern die Freude an der Tätigkeit nicht durch Überlastung zu verderben. Die Kinder haben auch tatsächlich eine solche Freude an dem Gelingen ihrer Tätigkeit, daß sie auch ihre freien Nachmittage dem Schulgarten widmen, der hierdurch zum Tummelplatz der Kinder wird und sie von der Straße und ihren Gefahren fernhält.

Der Schulgarten liegt so, daß die Gemeindegewandten ihn und seine Erfolge ständig beobachten müssen, und wirkt der Garten auch auf die Erwachsenen in hohem Maß erzieherisch ein. Durch Versuchspflanzung, probeweisen Anbau neu empfohlener Gewächse und späterer Verteilung von Saat oder Pflanzen gut eingeschlagener Versuche kann ein solcher Schulgarten sehr viel Gutes stiften.

Welch großer Segen vor allem begleitet die Erzeugnisse eigenen Fleißes, welche die Kinder freudestrahlend nach Hause bringen!

Selbstverständlich darf der Schulgarten nur uneigennütigen Zwecken dienen und muß peinlich alles vermieden werden, was den Anschein geben könne, als diene die Arbeit der Kinder anderen Interessen als denen der Aufklärung und der Erziehung.

Daher darf vor allem auch nichts verkauft werden, vielmehr muß alles, was geerntet wird, kostenlos im Rahmen der Einrichtung selbst verteilt werden.

Nicht überall ist es möglich, solchen Schulgarten anzulegen, und da bieten die ausgedehnten Dorfauen, welche dank der Fürsorge des Landrats durch die Gemeinden für ein geringes Geld vom Fiskus erworben werden konnten, ein wertvolles Arbeitsfeld zur Verschönerung der Dörfer.

Nachdem die rohen, schweren Erdarbeiten durch Arbeiter ausgeführt sind, pflanzt der Lehrer auf diesen Flächen mit seinen älteren Schülern Bäume und Sträucher, legt Rasenplätze und Schmuckanlagen an, alles natürlich im Rahmen der geringen Arbeitskraft der Kinder. Die geschaffenen Anlagen werden von den Kindern gruppenweise gepflegt.

Zur Belohnung werden in bester Qualität angekaufte Obstbäume und sonstige Pflanzen verteilt, die nach Angaben des Lehrers zu Hause gepflanzt und gepflegt werden, hierbei erzielte gute Erfolge werden später wiederum belohnt. Auf diese Weise wird das Wirken des Lehrers auch auf das Haus und die Allgemeinheit übertragen.

Ähnlich wie die Dorfauen bieten die Feldwege in der Nähe des Dorfes und die Dorfstraße selbst ein gutes Arbeitsfeld. Hier pflanzt der Lehrer mit seinen Schülern Obstbäume, die Kinder pflegen sie, während die Ernte für die Kinder verbleibt. Die in peinlicher Pflege gehaltenen Obstpflanzungen sollen den Landwirten einprägen, wie sie ihre Bäume zu behandeln haben, die Erfolge sollen sie zur eigenen Nachahmung anspornen.

Die große Ausdehnung, welche diese Einrichtung im Kreise Teltow eingenommen hat, trotz der scheinbar unüberwindlichen Hindernisse, die ihr in den Weg traten, beweisen die Durchführbarkeit des Gedankens, der vorzügliche Zustand der einzelnen Schulgärten und Anlagen, die Lust und Liebe, mit welcher Lehrer und Schüler arbeiten, beweisen die Lebensfähigkeit und verbürgen eine segensreiche Einwirkung auf die beteiligten Bevölkerungskreise.

Unsere Beobachtungen haben jedoch ergeben, daß ein wirklich erfolgreiches.

Wirken nur möglich ist, wenn die Einrichtung zur völlig freien Verfügung des Lehrers und völlig unabhängig von der Schulgemeinde geschaffen wird, weshalb in unserem Falle die Gesamtkosten vom Kreise getragen werden.

Wenn so schöne Erfolge schon unter den heute noch obwaltenden schwierigen Verhältnissen erzielt werden, wieviel mehr müssen sie zu verzeichnen sein, wenn dieser Gedanke schon bei der Ausbildung des Lehrers auf dem Seminar als Gegenstand einer besonderen Ausbildung mehr Beachtung fände, wenn es ferner gelingen möchte, größere Verwaltungsverbände zum weiteren Ausbau dieser Idee zu gewinnen. Hierzu bedarf es aber neben der Mitwirkung der maßgeblichen pädagogischen Kreise vor allem der Aufklärung von berufenen Fachkreisen.

Und deshalb folgte ich gern der Aufforderung, diesen Vortrag zu halten und richte von dieser Stelle an die DDG. die Bitte, diesen Gegenstand mit in ihr Programm aufzunehmen. Der große Einfluß und der gute Ruf der Gesellschaft, die vorzüglichen Verbindungen und vor allem die einflußreiche, warmherzige, rührige Tätigkeit unseres hochverehrten Herrn Präsidenten wird — dessen bin ich gewiß — zur Ausführung dieses Gedankens in weiteren Kreisen ein fruchtbares Arbeitsfeld erschließen helfen.

Über neue oder interessante Holzgewächse.

• Von E. Koehne.

Die hier erwähnten Pflanzen wurden in der Sitzung am 6. August zu Oldenburg vorgelegt und kurz besprochen.

1. **Betula Medwedjewi** E. Regel 1887 in Gartenfl. 36. 383, Abb. 95, Fig. 1—4, ein Exemplar mit männlichen Blüten aus dem *Späth*schen Arboret, wo die Pflanze 1905 und 1906 geblüht hat. In *C. K. Schneiders* Laubholz. S. 101 beschrieben mit der Bemerkung: »Ob in Kultur? Herr *Zabel* gab mir ein Exemplar, welches aus Petersburg als *B. Medw.* verteilt war. Blätter wie Fig. 53 d. Mir recht fraglich!« Ich sehe meinerseits keinen Grund, die Zugehörigkeit des von *Schneider* abgebildeten Blattes zu *B. Medwedjewii* zu bezweifeln. Zwar sagt *Regel* (a. a. O. S. 385), die Blätter seien am Grunde niemals herzförmig, in der lateinischen Beschreibung (S. 383) jedoch gibt er an »folia . . . basi subcuneata v. rotundata v. leviter emarginata«. Wenn nun das *Zabel*sche Exemplar nach *Schneiders* Abbildung, noch mehr die vorgelegten *Späth*schen Exemplare, einen mehr oder weniger herzförmigen Blattgrund aufweisen, so hat dies seinen Grund gewiß darin, daß es sich hier um junge, noch dazu in der Baumschule stark zurückgeschnittene Sträucher handelt. Es dürfte hinreichend bekannt sein, wie sehr Jugendformen der Birken von Altersformen abweichen können. Die an den vorgelegten Zweigen sehr ins Auge springenden, langen, seidigen, locker abstehenden Haare auf beiden Flächen der jungen Blätter erwähnt *Regel* nicht. Er beschreibt nur die fast völlig verkahlten, unterseits fast nur noch an der Mittelrippe behaarten alten Blätter. Verwandt ist die Pflanze mit *B. Ermani* Cham. und mit *B. utilis* Don, sie fällt aber sehr auf durch ihre abweichende, wenig an eine Birke erinnernde Tracht.

2. **Philadelphus Delavayi** L. Henry 1903 in *Revue horticole* 75, S. 12, Abb. S. 13. Einen Auszug aus der sehr ausführlichen Beschreibung gab ich 1904 in den Mitt. der DDG. 13, S. 82. Als wichtiges Merkmal ist zunächst nachzutragen, daß der Griffel, wie ich seither selbst untersuchen konnte, durchaus kahl ist. Ich brachte die Art in der Subs. *Satsumani* Koehne unter. Herr *J. Costantini* in Paris war dann so liebenswürdig, mir auf meine Bitte einen Blüten- und einen Fruchtzweig zu übersenden. Die Untersuchung ergab, daß die Blumenblätter ebenso eigen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Hübner Otto

Artikel/Article: [Die Dendrologie im Dienste der Volkserziehung 47-51](#)